

*Pförtner, Stephan H. – Heierle, Werner: Einführung in die katholische Soziallehre. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1980. XIII, 186 S. – Kart. DM 41,- (für Mitglieder DM 24,-).*

Die vorliegende Veröffentlichung bietet in ihrem ersten Teil »Zur theologischen Legitimation der katholischen Soziallehre« (Stephan H. Pförtner) eine wissenschaftstheoretische Einführung (1–74), in ihrem zweiten Teil »Ausgewählte Probleme« (Werner Heierle) eine thematische Einführung in die katholische Soziallehre (75–143).

P. umschreibt zunächst den gesellschafts- und lehrgeschichtlichen Kontext der katholischen Soziallehre und öffnet damit einen Zugang zum Verständnis der »offiziellen« Soziallehre, die im wesentlichen die kirchliche Soziallehre ist (1–13). Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil sieht er neue Entwicklungen, die er unter dem Titel zusammenfaßt: »Die 'Trägerschaft' der katholischen Soziallehre wandelt sich« (14–46). In sehr anregender Weise werden die die Soziallehre bestimmenden, formgebenden und differenzierenden Kräfte erfaßt. P. spricht von dreifacher Trägerschaft, der päpstlich-hierarchischen, der konziliaren oder synodalen und der frei-kirchlichen. Die Tendenz geht nach P. auf eine Lehre an der »Basis«. Es bildet sich nach ihm ein neues Verhältnis der Basis zur Hierarchie heraus und damit sicher auch ein neues Verständnis der »kirchlichen« Soziallehre.

Hier scheint der kritische Einwand berechtigt, daß die Ausführungen über die »Trägerschaft«, so beachtenswert sie auch sein mögen, doch zu formal und im Hinblick auf eine Abwertung der »hierarchischen« Soziallehre konzipiert sind. Bei aller Differenzierung der wirksamen Kräfte ist eine Zusammenschau notwendig. Sinngemäßer scheint es, von kirchlicher *Sozialverkündigung*, wissenschaftlicher *Soziallehre* und der christlichen *Sozialbewegung* im Gesamt des Phänomens »katholische Soziallehre« zu sprechen. Sie ergänzen sich in gegenseitiger Anregung, Entfaltung und Anwendung.

In einem weiteren Abschnitt: »Sozialphilosophie oder Sozialtheologie? Zur Methode und inhaltlichen Kompetenz der katholischen Soziallehre« (46–74) geht P. in – notwendig gedrängter

Weise – auf die wesentlichen Fragen einer theologisch-wissenschaftsgerechten Soziallehre ein. Bei sehr viel Beachtenswertem, das über die kirchliche Zuständigkeit, über Methode und sozialtheologisch tragende Gedanken gesagt wird, wird der Wunsch nach der Entwicklung einer Soziallehre spürbar, die sich vor der »offiziellen« katholischen Soziallehre abhebt. Die »politische Theologie« wie die »Theologen der Befreiung« werden als anregende Äußerungen eines neuen theologischen Bemühens angeführt, gegenüber denen die »offizielle« Lehre mit ihren sozialphilosophischen und theologischen Ansätzen oder Prämissen als methodologisch ungenügend erscheint. Die Soziallehre wird sich mit diesen Gedanken befassen müssen, ohne sich alle zu eigen machen zu können. Der Umfang einer kurzen Einführung verhindert es offensichtlich, sich trotz umfangreicher Literaturkenntnis (153–172) mit den grundsätzlichen Positionen der bisherigen Soziallehre in umfassender Weise auseinanderzusetzen.

Der Übergang vom ersten zum zweiten Teil der Einführung geschieht durch den Hinweis auf die systemstabilisierenden und auf die möglichen systemverändernden Tendenzen der katholischen Soziallehre, die die Frage erforderlich machen, »welche geltenden Strukturen zu verändern und welche inhaltlichen Wertkomplexe zu bewahren und zu sichern sind« (73).

Heierle bietet im zweiten Teil der Veröffentlichung in dreizehn Abschnitten die Thematik der Soziallehre, angefangen von den klassischen Themen, die sich mit der Entwicklung der Industriegesellschaft stellten (Eigentum, Arbeit, Lohn, Gewerkschaften, Kapitalismus, Sozialismus u. a.), bis zu den Themen, die in der heutigen Weltgesellschaft (Dritte Welt, weltweite Gerechtigkeit, Umwelt, Grenzen des Wachstums) anstehen. H. legt in klarer Erfassung der Probleme die Lehre der kirchlichen Verkündigung dar, kommentiert die kirchliche Sozialdoktrin mit seinem Ordensgenossen O. von Nell-Breuning und merkt kontroverse Standpunkte in der Soziallehre an. Der Leser gewinnt einen sehr instruktiven Überblick über die in der katholischen Soziallehre, die bei H. wesentlich die kirchliche Soziallehre ist, vertretenen Aussagen.

Allerdings stellt sich nun die Frage nach der Verbindung der zwei Teile der Einführung. Offensichtlich haben die zum Teil problematischen Ausführungen des ersten Teils den zweiten – zu dessen Gunsten – nicht beeinflusst. Bis auf zwei Verweise (75,82) finde ich keine Verzahnung der Teile. H. steht auf dem Boden der »herkömmlichen« oder »offiziellen« Soziallehre, während im ersten Teil eher die Tendenz einer Abwertung der »offiziel-

len« Soziallehre vorherrscht mit zum Teil sachfremden Argumenten (zu *Redemptor hominis*), die das Selbstverständnis der katholischen Soziallehre nicht klären und die auch den Tendenzen der neueren Sozialverkündigung der Kirche nicht gerecht werden.

So bleibt ein zwiespältiger Eindruck. Jeder der zwei Teile ist in seiner Art beachtenswert, aber zusammen ergeben sie keine homogene Einführung in die katholische Soziallehre.

*Joachim Giers, München*